

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 19/20 (1892)
Heft: 23

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Ascensoren bestehen aus einem Canalstück in Eisenblech mit den nöthigen Versteifungen, das beidseitig mit Hebethoren geschlossen und mit Wasser gefüllt ist. Dieses Canalbecken ruht auf der Kolbenstange eines unten geschlossenen Cylinders, der im Boden vertical eingegraben ist und in den man unter dem Kolben Druckwasser in entsprechender Spannung einführen oder austreten lassen kann, wodurch der Kolben mit dem Canalstück gehoben und gesenkt wird.

Die Cylinderlänge oder Hubhöhe entspricht dem Höhenunterschied zwischen dem untern und oberen Canal, so dass man das bewegliche Canalstück je mit dem einen oder anderen in Verbindung bringen und ein Schiff im Canalstücke heben und senken kann, indem dasselbe das zu hebende Gewicht infolge seiner Wasserverdrängung nicht verändert.

Gemauerte Pfeiler oder eiserne Gerüste dienen dem beweglichen Canalstück zur Führung.

Auf dem französischen Canal du Nord, bei Fontinettes*), hebt ein solcher Ascensor mit einem beweglichen Canalstück von 40,5 m Länge, 5,6 m Breite und 2,10 m Wassertiefe mittelst einer Spannung des Druckwassers von 53 Atm. Lastschiffe von 38,50 m Länge, 5,00 m Breite und 1,80 m Tauchung um 15,80 m und auf dem belgischen Canal du Centre*) folgen sich drei Ascensoren, von denen jeder ein Schiff von 70 Tonnen Belastung um 15,4 m hebt, somit alle drei zusammen um 46,20 m.

Eine solche Hebung vollzieht sich bei einem Ascensor innerhalb 15 Minuten, so dass Hügelreihen von schon erheblicher Höhe in sehr kurzer Zeit von Schiffen überschritten werden können und damit den Canälen auch in sehr coupirtem Terrain die Wege geöffnet worden sind.

Aber im Anschlusse an die Binnenschiffahrt haben sich auch die Schifffahrtsanlagen verändert und verschoben.

Verändert haben sie sich in Folge der stets mehr überhand nehmenden Dampfschiffahrt und dem Rückgang der Segelschiffahrt, weil für die erstere eine grössere Tiefe der Hafenanlagen gegenüber der letztern nöthig geworden ist.

Es ist diese Thatsache begründet durch den grossen Raum, den in den Dampfschiffen die Maschinen und Kohlevorräthe in Anspruch nehmen, so dass zum Bergen einer erheblichen Ladung die Abmessungen im Schiffskörper nothwendig vergrössert werden mussten und so auch die Tiefe.

Grosse Baggerungen in Seehäfen mit leichteren Bodengattungen als Untergrund, grosse Felsensprengungen in Häfen mit felsigem Untergrunde sind ausgeführt worden, um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, ohne die Hafenorte wechseln zu müssen; und die schon oben ange deuteten Taucherglocken, die eine Oberfläche von 1000 bis 1500 m² erreichen, haben in ausgiebigem Masse dazu beigetragen, dass diese Arbeiten möglich wurden.

Häufig aber hat man die Hafenanlagen aus den Buchten, in denen die frühere Schiffahrt Platz fand, ins tiefe Meer herausgetragen und hier mit jenen erstaunlichen Jetéen von 30 m Kronen- und 150 m Sohlen-Breite und Mauerblöcken bis zu 50 m³ dem Wellenschlag eine Schranke gesetzt, wobei zur Erbauung die Bindemittel der Neuzeit, zur Hebung, Förderung und Aufstellung die heutigen vollendeten Hebe vorrichtungen eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Verschoben hat sich die Schifffahrt, weil denjenigen Seehäfen die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wurde, die in der Mündung eines Flusses liegen, dessen oberer Lauf schiffbar ist, oder in welchen zahlreiche Canäle einmünden.

So gelang es in den letzten Jahrzehnten beispielsweise den Häfen von Antwerpen an der Schelde und Hamburg an der Elbe allen anderen continentalen Häfen West-Europas den Rang abzulaufen, weil dieselben, wie Bordeaux, Nantes und Hâvre an der Mündung von Gewässern liegen, die nur schwer schiffbar sind, wie die Loire und die untere Seine,

*) Vergl. Schweiz. Bauzeitung Bd. XII Nr. 1—12, Canalschleusen mit beweglichen Kammern von Prof. Carl Pestalozzi.

oder die nur mit kleinen unbedeutenden Canälen in Verbindung stehen, wie die Garonne.

Frankreich hat deshalb kein Opfer gescheut, um mit Hilfe des Canals von Tancarville, der die seichte Seinemündung umgeht, die Seine bis weit hinauf für Seeschiffahrtbar zu machen (bis Rouen und Elboeuf) und gleicherweise Nantes durch einen Seitencanal mit St. Nazaire in der Loiremündung zu verbinden.

Aus all diesen Einzelheiten und allseitigen Bestrebungen geht die hohe Bedeutung hervor, die man der Binnenschiffahrt und ihrer Verbindung mit der Seeschiffahrt bemisst, so dass, wenn man erfährt, wie Brüssel, Berlin, Paris, Projekte studiren, um diese Städte durch Canäle grösseren Querschnittes mit den nächsten Seehäfen, bzw. mit Antwerpen, Hamburg, Rouen in Verbindung zu setzen und wobei Bausummen bis zu 300 Millionen Fr. in Aussicht genommen sind, man zur Ueberzeugung kommen muss, dass in den Handelskreisen dieser Städte die Ansicht Platz gegriffen hat, dass mehr noch als die Bahnverbindungen, die Wasserstrassen in der Lage sind, den Handel und namentlich die Industrie concurrenzfähig zu erhalten.

Deshalb die Anstrengungen in Frankreich, das zwischen 1879 und 1889 2270 km Canäle gebaut und Flüsse schiffbar gemacht hat und das nunmehr 12,776 km Schiffahrtswege besitzt.

Deshalb die Anstrengungen in Deutschland, das neuerdings einen grossen Canal zwischen Weser und Rhein erbaut, ganz abgesehen von dem grössen Nordostseecanal; desshalb die Leistungen der Amerikaner, deren Canalnetz verhältnissig noch schneller anwächst.

Desshalb wird vielleicht in längerer oder kürzerer Zeit auch an uns die Aufgabe herantreten, zunächst unsere grösseren Flüsse schiffbar zu machen und vielleicht mit einzelnen Canalstücken zu ergänzen, indem unsere Höhenzüge nicht mehr, wie früher, ein unüberwindliches Hinderniss in den Weg legen. —

Es wird dies ein Beweis sein, dass unser Handel neuen Aufschwung genommen hat und dass wir den Geist der Zeit richtig erkannt haben.

Ideen-Concurrenz für ein Bürgerasyl in St. Gallen.

Dieser Wettbewerb, dessen Programm wir in No. 9 d. B. besprochen haben, nahm bei verhältnissmässig grosser Beteiligung einen erfreulichen Ausgang. Laut dem uns zugestellten, sehr umfangreichen Berichte des Preisgerichtes sind im Ganzen 42 Entwürfe rechtzeitig eingesandt worden, welche mit folgenden Motto versehen waren:

- | | |
|--|--|
| Nr. 1. „Bon voyage“. | Nr. 16. „Nüts nüs.“ |
| „ 2. Zwei rothe, concentrische Kreise. | „ 17. „Froh und heiter“. |
| „ 3. „Bürgersinn“ (II). | „ 18. Zwei concentrische Kreise, äusserer grün, innerer roth ausgezogen. |
| „ 4. „Friedheim“. | „ 19. „Rundbogen“. |
| „ 5. Vier concentrische Kreise: schwarz, blau, schwarz, blau; der innerste mit Tusch angelegt. | „ 20. Johanniterkreuz. |
| „ 6. „Eine einfache Idee“ (in einem Kreis). | „ 21. „Nach der Arbeit ist gut ruhen“. |
| „ 7. „Goldenes Kleebatt“. | „ 22. „Vadianus“. |
| „ 8. „Jungfernrost“. | „ 23. „St. Gallen“. |
| „ 9. „Linsenbühl“ (in Rauteneinfassung). | „ 24. „Prüfe, wage, kämpfe“. |
| „ 10. „Ruhosit“. | „ 25. „Sirius“. |
| „ 11. „W 2“. | „ 26. „Daheim“. |
| „ 12. Zwei übereinander gelegte Dreiecke in einem Kreis. | „ 27. Wagebalken. |
| „ 13. „B“. | „ 28. „A“. |
| „ 14. „Abend“. | „ 29. „A“ Variante 1. |
| „ 15. „Im Aeussern bescheiden aber malerisch, im Innern einfach aber wohnlich.“ | „ 30. „A“ „ 2. |
| | „ 31. „A“ „ 3. |
| | „ 32. „A“ „ 4. |
| | „ 33. „Dem Alter“. |
| | „ 34. „86“. |
| | „ 35. Grüne Kreisfläche in schwarzer Kreislinie. |

Nr. 36. „Bürgerstolz“.

„ 37. „Asyl“.

„ 38. „Skizzenhafte Zeichnungen“.

„ 39. „Senectut“.

„ 40. „Ekkehard“.

Nr. 41. „Bürgersinn“ (I).

„ 42. „Steinach“.

„ 43. „Mon repos“ wurde erst am 3. Mai abgeliefert und darum von der Concurrenz ausgeschlossen.

Das aus den Herren Spitalinspector *G. W. Steinlin* in St. Gallen, Arch. *F. Schneider* aus Bern, Spitaldirector *Th. Hoch* aus Basel, Arch. *A. Pfeiffer*, Stadtbaumeister in St. Gallen und Arch. *E. Wild* in St. Gallen bestehende Preisgericht versammelte sich am 3. Mai im Concertsaal zu St. Gallen,

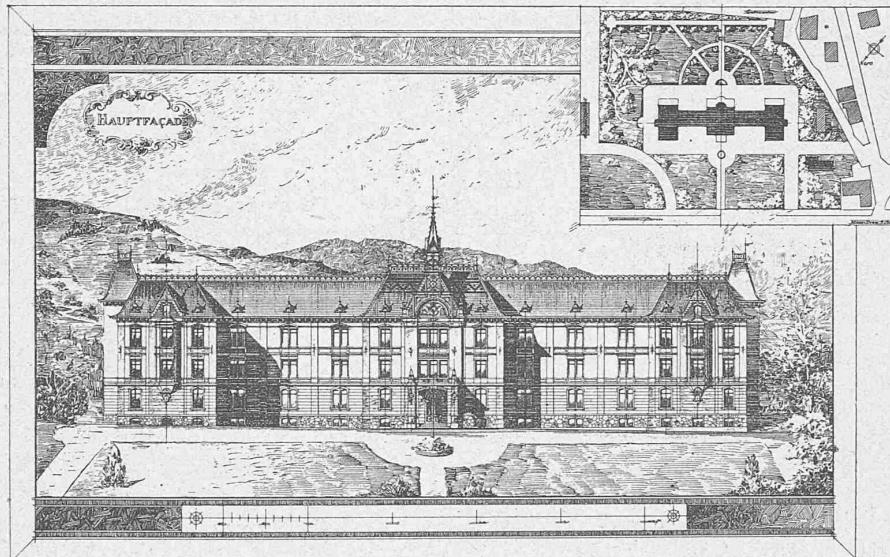
war und welche desshalb auf keinen Fall Anhaltspunkte für die Ausführung bieten konnten, ausgeschlossen wurden. Es betrifft dies die Entwürfe Nr. 1, 16, 38, 15, 11, 17 und 18.

In zweiter Linie stellte das Preisgericht fest, dass alle jene Entwürfe, welche zu stark vorspringende Flügelbauten und übermässige Längen-Entwickelungen, sowie constructiv bedenkliche Eigenschaften aufwiesen, als für den beabsichtigten Zweck ungeeignet zu bezeichnen seien und darum im folgenden Gange aus der Wahl zu fallen haben.

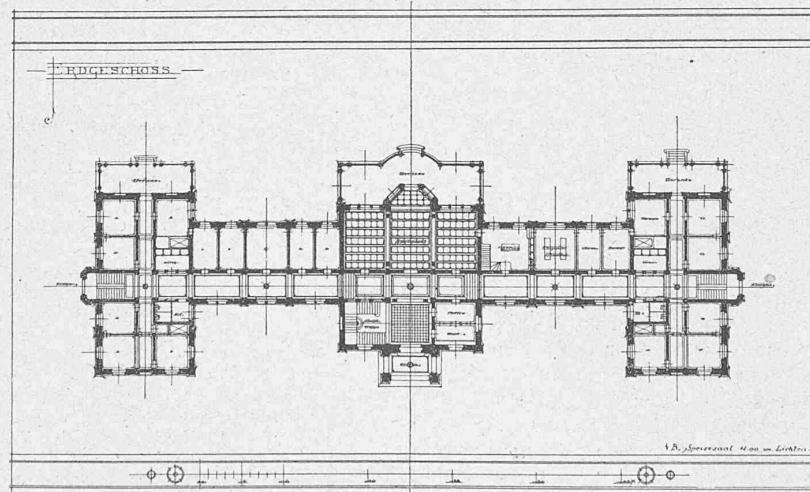
Die stark vortretenden Gebäude müssen in dem eher rauhen Klima St. Gallens als verwerlich bezeichnet werden,

Ideenconcurrenz für ein Bürgerasyl in St. Gallen.

I. Preis. — Motto: Goldenes Kleeblatt. — Verfasser: Joh. Metzger, Architekt in Riesbach-Zürich.



Hauptfaçade. Masstab 1 : 800.



Grundriss vom Erdgeschoss. Masstab 1 : 800.

wo die Pläne bereits ausgestellt waren und wählte zu seinem Präsidenten Herrn *G. W. Steinlin* und zum Berichterstatter Herrn *E. Wild*.

Wir müssen uns mit Rücksicht auf den verfügbaren, knapp bemessenen Raum auf einen gedrängten Auszug aus dem sehr sorgfältig ausgearbeiteten Bericht beschränken, indem wir für Alle, die sich näher um diesen Wettbewerb interessieren, auf den gedruckten Bericht verweisen, der beim Verwaltungsrath der Stadt St. Gallen bezogen werden kann.

Laut diesem Bericht wurde sofort die in Behandlung der eingelaufenen Arbeiten eingetreten, indem zuerst diejenigen Entwürfe, in welchen die Aufgabe durchaus irrig aufgefasst

weil sie schattige feuchte Winkel bilden und weil die in den Ecken gelegenen Zimmer düster sind. Ebenso mussten alle Projecte, welche die Hauptzahl der Zimmer nach der Nordseite legten, oder grosse dunkle Partien in den Communicationen enthielten, ausfallen.

Von diesem Gesichtspunkte geleitet wurden die Entwürfe Nr. 24, 27, 20, 36, 39, 14, 13, 12, 40, 23, 21, 19, 29, 32, 26, 25, 10, 2, 3, 37, 22 und 4 ausgeschlossen.

Nunmehr schritt das Preisgericht zur näheren Prüfung der übrig gebliebenen Entwürfe und untersuchte vorerst den Kostenpunkt, wobei sich zeigte, dass die Entwürfe Nr. 42, 31, 35 und 6 einen Cubikinhalt aufwiesen, der sich mit dem Voranschlag nicht verträgt. Die drei ersten

kamen, mehrerer sonstiger Mängel halber, auch wirklich in Wegfall, während Nr. 6 des sauberen, klaren Grundrisses, der glücklichen Anordnung der Krankenzimmer und der ansprechenden Fassaden wegen in der Wahl behalten wurde, obschon sein Cubikinhalt das zulässige Mass überschritt. Dieser letztere Umstand ist hauptsächlich der reichlichen Abmessung der Corridore zuzuschreiben, die eventuell einigermassen abgeändert werden könnte.

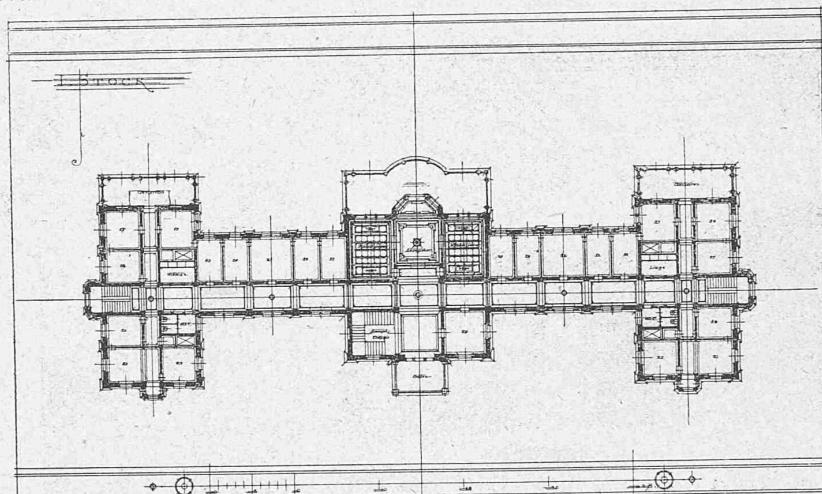
Die alsdann noch übrig gebliebenen Entwürfe wurden auf die gebotene Zahl und Art der Zimmer untersucht. Dabei wurde als Gesichtspunkt aufgestellt, dass die Zahl der

Man verlöre dadurch allerdings je ein Bett, im Gänzen deren sechs, allein die jetzige Disposition müsste trotzdem diese Änderung erfahren; damit wäre dann anderseits der Vortheil verbunden, dass der in dieser Achse vorgesehene Erker der Allgemeinheit zu gute käme, und, mit einer Glaswand abgeschlossen, einen kurzweiligen Ruheplatz für jeden Insassen bieten würde.

Die Terrassen vor den Flügeln nach Süden müssten wesentlich reducirt werden, damit die Zimmer Fenster nach Süden erhalten können; die jetzt nach der Hauptsonnenseite vermauerten Wände sind sehr störend. Im Klima St. Gallens

Ideenconcurrenz für ein Bürgerasyl in St. Gallen.

I. Preis. — Motto: Goldenes Kleeblatt. — Verfasser Joh. Metzger, Architekt in Riesbach-Zürich.



Grundriss vom ersten Stock. Maßstab 1 : 800.

Einzelzimmer wesentlich diejenige der Zimmer für zwei Personen überwiegen und dass im ganzen 60 Logirzimmer vorhanden oder innert dem vorgeschriebenen Cubikmass zu beschaffen sein sollten. Diesen Bedingungen genügten folgende Entwürfe nicht: Nr. 34, 28, 30, 33 und 41.

Es blieben somit als frei von den Haupteinwürfen, oder nur in untergeordneter Weise von ihnen betroffen, noch folgende Entwürfe übrig: Nr. 7, 9, 5, 8 und 6.

Das Urtheil des Preisgerichtes, welches diesen fünf Entwürfen in der gleichen Reihenfolge Auszeichnungen zuerkennt, gründet sich auf folgende Eigenschaften dieser Arbeiten:

Nr. 7. *Goldenes Kleeblatt*. Die ganze Anlage ist sehr compendiös. 61 Zimmer mit 79 Betten werden bei einem Cubikinhalt geboten, der namhaft hinter der zulässigen Ziffer von 16666 m³ zurückbleibt; Erweiterungen, von denen sofort die Rede sein wird, können also stattfinden, ohne in Bezug auf die Kosten Bedenken erregen zu müssen. Der Eingang ist geräumig und übersichtlich. Man über sieht die Communicationen sofort. Die Haupttreppe ist bequem; die zwei Nebentreppen, am Ende des Corridors angebracht, sind in den richtigen Dimensionen gehalten.

Der Speisesaal liegt im Hause und zeigt keine constructiven Schwierigkeiten. Die Krankenzimmer liegen in der Mitte beieinander und sind auch sonst mit ihren Dependenzen gut angeordnet. Ihre Lage im II. Stock sichert ihnen möglichste Ruhe und Stille; an der Südseite liegend, sind sie sonnig und freundlich.

Die vorgesehenen Terrassen liegen am richtigen Ort, vor dem Speisesaal, welch' letzterem durch Tieferlegen eine angemessene Höhe gesichert ist. Die Fassaden sind sehr ansprechend und entsprechen in hohem Masse den zu stellenden Ansprüchen. Ihre Darstellung ist vorzüglich. Immerhin wären einige Modificationen in der Anlage zu empfehlen. Der Corridor in den Flügeln müsste, um nicht dunkel zu sein (was er jetzt ist), nach der Nordfassade durchgeführt werden und dürfte etwa 50 cm breiter sein.

kann überhaupt eine Terrasse nur für so kurze Zeit benutzt werden, dass es nicht angezeigt ist, die Zimmer ihretwegen am Sonnenlicht zu verkürzen.

(Schluss folgt.)

Concurrenzen.

Neues Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich. Das in Bd. XVIII, Nr. 17 genannte Preisgericht für diesen Wettbewerb hat sich am 1. und 2. dies zur Beurtheilung der eingelaufenen 27. Entwürfe versammelt. Trotz des langen Termins (von November bis Mitte Mai), der verhältnismässig hoch bemessenen Preise und des sorgfältig ausgearbeiteten, unseren Grundsätzen genau entsprechenden Programmes ist die Beteiligung erheblich hinter früheren ähnlichen Wettbewerben zurückgeblieben. Für das Postgebäude in St. Gallen wurden 59, für dasjenige in Luzern 48 und für die Genfer Post 40 Entwürfe eingesandt. Es zeigt sich also, im Gegensatz zu der stets wachsenden Zahl von Architekten, ein stetiger Rückgang in der Beschränkung solcher Wettbewerbe. Aber nicht nur quantitativ, sondern — wie uns aus Bern berichtet wird — auch qualitativ sei diese jüngste Preisbewerbung hinter den früheren zurückgeblieben. Nicht einer der eingesandten Entwürfe sei derart ausgefallen, dass er zur Ausführung empfohlen werden könne. In Folge dessen musste das Preisgericht von der Ertheilung eines ersten Preises abssehen. Es wurden zuerkannt ein

II. Preis (2800 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: „P T“, Verfasser: Arch. Eugen Meyer von Winterthur in Paris.

III. Preis a) (2000 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: „Athen“, Verfasser: Arch. Eugen Jost in Vivilis.

III. Preis b) (2000 Fr.) „ex aequo“ dem Entwurf mit dem Motto: „Ostern 1892“, Verfasser: Arch. Alex. Koch in Zürich.

III. Preis c) (2000 Fr.) „ex aequo“ dem Entwurf mit dem Motto: „Ziel“, Verfasser: Arch. Alfred Romang in Basel.

IV. Preis (1200 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: „Stephan“, Verfasser: Arch. E. Schmid-Kerec in Zürich.

Sämtliche eingelaufenen Entwürfe sind vom 3. bis 16. dies jeweilen von Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr im grossen Saale des Casinos in Bern öffentlich ausgestellt.

Berichtigung. Auf Seite 146 letzter Nummer, Spalte 1, Zeile 12 von oben ist das Wort „diesen“ zu streichen und auf gleicher Seite, Spalte 2, Zeile 26 von unten das Wort „ausgeführt“ durch „ausgeglüht“ zu ersetzen.

Redaction: A. WALDNER

32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.